

HEIDI STEHBACH-BRAUNTREUTHER

MARY ENGELS -
MOSAIKSTEINE
GLITZERN AUCH
IM DUNKELN

© 2022 Heidi Stehbach-Braunreuther

Lektorat: Angela Hochwimmer

Buchsatz von tredition, erstellt mit dem tredition Designer

ISBN Softcover: 978-3-347-56556-2

ISBN Hardcover: 978-3-347-56557-9

ISBN E-Book: 978-3-347-56558-6

ISBN Großschrift: 978-3-347-56559-3

Druck und Distribution im Auftrag des Autors:
tredition GmbH, Halenreie 40-44, 22359 Hamburg, Germany

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Für die Inhalte ist der Autor verantwortlich. Jede Verwertung ist ohne seine Zustimmung unzulässig. Die Publikation und Verbreitung erfolgen im Auftrag des Autors, zu erreichen unter: tredition GmbH, Abteilung "Impressumservice", Halenreie 40-44, 22359 Hamburg, Deutschland.



Mary und Florentina setzten sich in eine Reihe. Der Raum füllte sich langsam. Plötzlich erschien Matze links neben Mary und legte sein Mäppchen auf dem Platz ab. Moritz schob ihn grob zur Seite.

„Da habe ich reserviert, du Huso, hau ab“, knurrte er. Matze grinste nur und hockte sich mit einer stoischen Gelassenheit hin. Moritz packte ihn am Arm.

Plötzlich polterte Herr Schmidhans los. „Hänfling, Fuchs! Von euch habe ich für heute genug. Ihr geht an die freien Tische nach hinten.“

„Da kann ich nicht so gut vorschauen“, maulte Matze.

„Vorschauen? Ich glaube, du meinst, von Maralen abschauen.

Vergiss es. Schleicht euch jetzt, alle beide.“

Leise fluchend erhob sich Matze und trottete zu seinem angewiesenen Platz. Moritz blieb einen Moment unschlüssig stehen und grinste. „Jetzt wäre da eigentlich frei“, frotzelte er. Er griff nach dem Stuhl, um sich niederzulassen.

„Moritz Hänfling, ich will nichts mehr von dir hören.“ Herr Schmidhans sah ihn streng an. „Beweg dich jetzt.“

Seufzend schlurfte auch Moritz in die letzte Reihe. Es wurde still. Herr Schmidhans teilte die Blätter aus. Mary blickte nachdenklich aus dem Fenster. Die Sonne schob sich durch die dichten Wolken. Der Baum im Pausenhof bekam schon

dicke Knospen. Als Mary ihre Arbeit erhielt, schrieb sie Klasse, Namen und Datum darauf. Es war Donnerstag, der 8. März 2018. Fach Geschichte, zweite Stunde.

„So, ich werde euch jetzt die Schulaufgabe herausgeben.“ Herr Quellhorst stellte seinen Aktenkoffer auf das Pult, zog eine grüne Mappe heraus und stieß einen tiefen Seufzer aus. „Das war ja gar nichts“, polterte er los. „Ich frage mich ernsthaft, ob wir hier an einem bayerischen Gymnasium sind. Es gab sechs Sechser, acht Fünfer, vier Vierer und Dreier, drei Zweier und zweimal die Eins. Was bin ich froh, dass ich bald in Pension gehen kann.“

Einige Jungs in den hinteren Reihen johlten.

„Ruhe!“, wetterte der Lehrer. „Genau ihr seid betroffen! Wie kann man Simple Present und Simple Past verwechseln? Leute, das ist Fünftklassstoff!“

„Das ist schon wieder so lange her“, maulte Moritz, grinste breit und verschränkte die Arme hinter dem Kopf. Die Klasse lachte.

„Das glaube ich dir, du hast ja schon eine Ehrenrunde gedreht. Für dich sieht es sehr schlecht aus. Es gibt keine zweite Chance in der Mittelstufe.“

Matze sprang auf und vollführte einen Fortnite-Tanz; er hampelte und deutete über der Stirn ein L an. Die Klasse brüllte.

„Ruhe!“, schimpfte Herr Quellhorst. „Letzte Warnung! Ich teile auch Verweise aus.“

Der Lehrer begann, die Schulaufgaben zurückzugeben. „Julie Bernauer, deine Leistung war großartig“, sagte er zu dem Mädchen, das in der ersten Reihe saß. Nun stand er bei Mary und Florentina. „Maralen, beste Arbeit, null Fehler, eine Eins.“

Mary bedankte sich und legte das Blatt schnell auf den Tisch. Es war peinlich, dass der Lehrer ihre Note so öffentlich anpries. Das war eine Angewohnheit von Herrn Quellhorst, die ihr nicht gefiel.

„Florentina, das war gut.“

Florentina grinste übers ganze Gesicht. „Gott sei Dank, eine

Zwei“, flüsterte sie, „hier, schau mal.“

Sie deutete nach vorn und verdrehte die Augen. Julie hielt ihr Blatt so hoch, dass die beiden Mädchen hinter ihr ihre Eins sehen konnten.

„Wie jedes Mal“, seufzte Mary, „immer diese Angeberei.“

Als hätte sie etwas gehört, drehte sich Julie um. „Ich hab auch eine Eins, nur zwei Fehler. Aber Eins ist Eins.“

„Passt doch“, murmelte Mary.

Julie straffte die Schultern und schaute wieder nach vorn.

In der Pause gesellten sich einige Jungs zu Mary, Florentina und

Svea. Matze legte den Arm um Svea. „Geht ihr mit zum Döner?“

„Geht leider nicht, wir haben doch noch Sport“, entgegnete Mary.

„Ach, stimmt ja, es fällt ja nur bei den Jungs aus.“ Moritz grinste Mary an.

„Man kann es aber bestimmt bald nachholen.“ Mary lächelte zurück.

„Du musst mir mal Englischnachhilfe geben“, bat Moritz.

Die anderen Jungs prusteten los. „Schaut den alten Streber an!“, rief Matze, Erik setzte „Schleimer! Passt auf, dass ihr nicht auf der Spur ausrutscht“ hinterher.

„Wir müssen leider gehen“, stellte Florentina fest. „Die Pause ist

fast vorbei.“

Matze drückte Svea kurz an sich und warf ihr einen vielsagenden Blick zu. Die Freundinnen verabschiedeten sich. Mary sah nach oben. In der zweiten Etage entdeckte sie ihre Schwester Josy und deren Freundin Helan. Beide grinnten frech herunter und formten mit den Händen ein Herz.

„Diese Sechstklässler! Das ist ihnen wieder nicht entgangen“, schimpfte Mary. Am liebsten hätte sie ihnen einen gestreckten Mittelfinger gezeigt, doch das verkniff sie sich.

„Meinst du die Tatsache, dass Moritz auf dich steht und Matze auf dich, Svea?“ fragte Florentina geheimnisvoll.

„Bei Matze und Svea mag es stimmen, aber bei Moritz und mir nicht“, protestierte Mary. Sie sagte nicht, dass er ihr irgendwie schon gefiel mit seinen dummen Sprüchen und dem entwaffnenden Lächeln.

„Das sieht doch ein Blinder“, lachte Svea, „und die Gören aus der Sechsten auch!“

Svea und Florentina kicherten. Es gongte.

„Wir müssen weiter“, drängte Mary, froh, das Thema wechseln zu können. Die drei liefen zum Klassenzimmer, ergriffen ihre Turnbeutel und rannten zur Turnhalle. In der Umkleide saßen schon viele Mädchen, die bereits umgezogen

waren. Mary, Florentina und Svea beeilten sich.

„Hoffentlich spielen wir Volleyball“, schwärmte Julie, „das kann ich echt gut.“

„Nicht nur du“, konterte Svea. Julies Prahlerei ging ihr auf die Nerven. Mary band ihre Haare im Nacken zusammen. Auf Ballspiele hatte sie weniger Lust; sie war keine gute Fängerin. Sie dachte an den Turnverein, dem sie im vorletzten Jahr mit Florentina beigetreten war. Bei dem Gedanken ans nächste Training fühlte Mary Freude in sich aufsteigen. Am Abend sollte es wieder so weit sein.

Frau Imhoffs Stimme riss sie aus ihren Gedanken. „Lauft euch jetzt in der Turnhalle warm.“

Die Mädchen schwärmt aus wie die Bienen aus dem Bienenstock. Frau Imhoff schaltete die Musikanlage an. „So, jetzt Hopperlauf! Und nun langsam, bewegt euch im Takt zur Musik!“

Als das Aufwärmtraining beendet war, waren alle ziemlich aus der Puste. Die Schülerinnen ruhten sich auf dem Boden aus. Frau Imhoff ging in den Geräteraum. Sie zog den Schwebebalken hinter sich her. „Los, kommt, helft mit. Holt bitte den Mattenwagen.“ Einige Mädchen stöhnten lustlos auf.

„Können wir nicht Volleyball spielen?“, maulten zwei, die auf ihrem Platz sitzen blieben.

„Etwas mehr Elan bitte, meine Damen“, forderte die Lehrerin ungerührt.

Mary freute sich insgeheim, dass Geräteturnen angesagt war. Doch sie hielt lieber den Mund, um nicht anzuecken. Als der Schwebebalken und die Matten in Position gebracht waren, stellten sich die Mädchen hintereinander an, um Balancierübungen auf dem Gerät zu machen. Frau Imhoff gab bei Bedarf Hilfestellung. Am Ende durfte jedes Mädchen eine Übung ausprobieren. Mary wünschte sich, einen Flickflack auf dem Schwebebalken zu machen. Der Bogengang gelang ihr. Frau Imhoff ermunterte sie, es auszuprobieren. Es klappte. Mary betrachtete es schon als Training

für die Turnstunde. Mit Salti, Flickflack und Handstand am Boden hatte sie keine Probleme. Jedes Mädchen kam ein zweites Mal an die Reihe. Als Mary dran war, begann sie zu rennen. Gekonnt federte sie sich vom Boden ab, balancierte, visierte den Schwebebalken an und bereitete den Flickflack vor. Irgendwie fühlte es sich beim Absprung anders an als sonst. Sie rutschte mit dem Fuß leicht ab und verlor an Höhe. Anstatt ihre Hände auf dem Balken zu platzieren, prallte sie mit der Stirn dagegen und fiel zu Boden. Entsetzt eilten ihre Klassenkameradinnen herbei. Mary lag auf dem Rücken und öffnete die Augen. Sie

fühlte, wie jemand ihren Arm berührte.

„Mary, alles in Ordnung?“ Das war Frau Imhoffs aufgeregte Stimme. „Kannst du Hände und Füße bewegen? Versuch es bitte!“

Das Mädchen kam der Aufforderung nach. Ihre Arme und Beine funktionierten einwandfrei. Mary starrte nach oben und bemerkte jetzt, dass es dunkel war.

„Ich sehe nichts!“, schrie sie, bewegte ihre Hände vor dem Gesicht, in der Hoffnung, irgend etwas zu erkennen.

Florentina kniete sich neben ihr nieder. „Beruhige dich, bleib ganz still liegen.“

Panisch setzte Mary sich auf und versuchte, sich umzusehen. Sie